

Der Fall Marc Dutroux: Der Prozessverlauf im Monat Juni

von Jörg Stolzenberger
Aufklärungsgruppe Krokodil
Beginn 01.06.2004

01. Juni 2004: Im Prozess gegen den mutmaßlichen Kindermörder Marc Dutroux hat sich dessen Hauptverteidiger Xavier Magnee mit einem leidenschaftlichen Plädoyer vor seinen Mandanten gestellt. Vor dem Schwurgericht im südbelgischen Arlon warf er den Ermittlern am Dienstag vor, entscheidende Spuren vernachlässigt zu haben, die Dutroux hätten entlasten können. Hinweise auf eine *"weit verzweigte Organisation"* hinter Dutroux seien bewusst unter den Tisch gekehrt worden. Sein Mandant sei auf keinen Fall ein *"perverser Einzeltäter"*, betonte Magnee in Richtung der zwölf Geschworenen. *"In der Hölle gibt es nicht nur den Teufel."* Angesichts des ausufernden Dossiers von 450.000 Seiten sei es die Devise der Ermittler gewesen, einen Flächenbrand zu verhindern, der das ganze Land anstecken können, argumentierte Magnee. Scharfe Kritik richtete der 68-jährige Staranwalt vor allem gegen den langjährigen Chefermittler Jacques Langlois. Er habe sich mit unwichtigen Details aufgehalten, statt die entscheidenden Fragen zu stellen.
(KLEINE Zeitung.at vom 01.06.2004, „Leidenschaftliches Plädoyer von Dutroux-Anwalt“.)

Die *Freie Presse online* berichtet den gleichen Sachverhalt und fügt am 01.06.2004 in dem Bericht *„Dutroux-Anwalt wirft Ermittlern Versäumnisse vor“* hinzu:
(..) Die Ermittler hätten mit ihrer Vertuschungstaktik die *"Erwartungen des Landes"* enttäuscht, kritisierte Magnée. Er verwies darauf, dass 70 Prozent der Belgier bis heute an ein Netzwerk mit Verbindungen in höchste Kreise von Justiz und Politik glaubten. Beweise für eine solche Verstrickung konnte der am 1. März eröffnete Prozess bisher nicht erbringen. Auch Staatsanwalt Michel Bourlet hatte sich vergangene Woche von der Theorie eines "pädophilen Netzwerks" verabschiedet. Sein Plädoyer widmete Magnée den *"Opfern"*. Mit Sabine Dardenne und Laetitia Delhez folgten die beiden Überlebenden dem Vortrag des Anwalts im Gerichtssaal. Dutroux hatte die beiden zwölf und 14 Jahre alten Mädchen 1996 zusammen mit einem Komplizen entführt, in einem Kellerverlies festgehalten und wiederholt vergewaltigt. Mit dem Auftritt Magnées begann die zweite Woche der Plädoyers. Zuvor hatten bereits die Anwälte der Nebenklage und die Staatsanwaltschaft gesprochen. Dutroux steht seit dem 1. März in Arlon vor Gericht. Die Anklage wirft ihm vor, 1995 und 1996 insgesamt sechs Mädchen im Alter von acht bis 19 Jahren entführt und missbraucht zu haben. Vier von ihnen starben. Dem vorbestraften Vergewaltiger droht lebenslange Haft. Das Urteil wird Mitte Juni erwartet.

Die *Waiblinger Kreiszeitung des ZVW* titelt am 02.06.2004 *„In der Hölle ist der Teufel nicht allein“* und beschreibt wie der Hauptverteidiger von Marc Dutroux, Xavier Magnee, seinen Mandanten sieht, nämlich als *„Teil eines Pädophilen-Netzwerks“*.

Korrespondent Tobias Blasius, zur Zeit in Arlon, schreibt für die *WKZ*:

Xavier Magnee weiß, dass ihn viele Belgier für dieses Mandat verachten. Doch der Staranwalt, der im Kinderschänder-Prozess von Arlon unentgeltlich Marc Dutroux vertritt, kämpfte in seinem Plädoyer leidenschaftlich gegen die öffentliche Vorverurteilung des Hauptangeklagten.

Als Magnee das Wort ergreift, durchweht den Gerichtssaal von Arlon ein Hauch von Hollywood.

Mit ausladender Geste stemmt sich der Verteidiger aus seinem Sitz, rückt die Hornbrille zurecht (..) Er beginnt sein Plädoyer leise, fast flüsternd. Seinen Auftritt wollte er all jenen widmen die sich noch für die Wahrheit interessierten.

Jedes Justizdrama wäre um solche Szene verlegen. Doch das hier ist kein Kino. (..)

Eigentlich wollte Magnee seinen Ruhestand genießen- doch dieser letzte Fall reizte ihn: Marc Dutroux, Belgiens Staatsfeind Nummer eins, ersuchte um rechtlichen Beistand. „Meine Frau war entsetzt, als sie davon hörte“, bekannte Magnee.

Doch er nahm das Mandat als „Anwalt des Teufels“ an.

Nicht aus Sensationsgier, wie er versicherte. Magnee glaubt, einer tieferen Wahrheit auf den Grund gehen zu müssen. Seine These: Dutroux, der in den 90er Jahren sechs Mädchen entführt, misshandelt und vier von ihnen in einem Kellerverlies zu Tode gequält haben soll, sei kein perverser Einzeltäter, sondern Teil eines Netzwerkes: *„In der Hölle ist der Teufel nicht allein“*, sagt Magnee.

Er wirft den Behörden vor, viele Spuren nicht verfolgt zu haben. So sei etwa der Selbstbezeichnung eines Mannes, der mit der Entführungen von zwei der getöteten Mädchen in Verbindung gebracht

wurde, nicht nachgegangen worden. Zudem hätten sich im Kellerkerker rund 6000 Haare gefunden, die nie zugeordnet wurden.

Dass neben Dutroux, dessen Ex-Frau Michelle Martin und dem Helfer Michel Lelievre auch dem vorbestraften Michel Nihoul der Prozess gemacht wird, ist für Magnee Teil einer politisch motivierten Taktik: Um die Wahrheit über das Kinderporno-Netzwerk zu verschleiern, wurden Kleinkriminelle zu den Schuldigen gemacht.

Magnee kämpft mit allen Mitteln, die ihm sein Mandat bietet. (..)

Stundenlang greift er im Plädoyer Ungereimtheiten der Ermittlungsarbeit auf, höhnt über unglaubliche Zeugenaussagen, zitiert hämisch aus Briefen und Protokollen und umgarnt die Geschworenen: „Ich bitte sie die Augen zu öffnen für das Unklare“.

Dutroux selbst wohnt dem Auftritt teilnahmslos bei, hält das Gesicht meist in die linke Hand gestützt- und gibt auch diesmal keinen Hinweis auf die Wahrheit.



Bild oben: WKZ vom 02.06.2004

Südtirol Online (stol.it Nachrichten) vom 01.06.2004 berichtet unter dem Titel „Dutroux-Verteidiger: „Große Organisation hinter Entführungen“ einen ähnlichen Sachverhalt wie die WKZ, fügt aber weitere wichtige Äußerungen Magnees hinzu:

(..),,Ich bitte sie, die Augen zu öffnen für das Störende, für das Unklare“, sagte der Dutroux-Verteidiger den Geschworenen. Sie sollen in knapp drei Wochen über Schuld und Unschuld der insgesamt vier Angeklagten entscheiden. Eigentlich, so ließ Magnee anklingen, müssten aber viel mehr Beschuldigte im Glaskasten der Angeklagten sitzen. **Doch die Verbindungen zu einer Satanistensekte oder zu einem Barbesitzer in Charleroi seien nie näher beleuchtet worden.**

Zweifel der Geschworenen an der Verantwortung Dutroux dürfte Magnee, dessen Plädoyer den ganzen Tag dauern sollte, kaum wecken können. Doch er brachte mit einiger Überzeugungskraft die Theorie des Kinderschänder-Netzwerks wieder auf die Tagsordnung. (..)

Sprächen die Geschworenen den mutmaßlichen Verbindungsmann zu Michel Nihoul frei, werde es heißen: „Das Volk hat gesprochen, es gibt kein Netzwerk.“

Werde Nihoul indes verurteilt, gehe man weiteren Spuren auch nicht mehr nach.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ.net) berichtet unter „Dutroux-Verteidiger klagt die Justiz an“ am 02.06.2004: Wer ein klassisches Plädoyer zugunsten des Angeklagten Marc Dutroux erwartet hatte, sah sich am heutigen Tag in Arlon gründlich getäuscht. Eindringlich wie erwartet sprach Xavier Magnee stundenlang auf die Zuhörer im engen Gerichtssaal ein. (..)

Es ähnelte eher einer bitteren Anklage gegen die belgische Justiz. (..)

Punkt für Punkt reihte Magnee Hinweise auf, die Langlois- willkürlich – vernachlässigt habe.

Dazu zählten Umtriebe im Rotlichtmilieu des südbelgischen Charleroi. Ein Zeuge hatte angegeben, die im Juni 1995 entführten und ein Jahr später im Garten eines Dutroux-Wohnhauses tot aufgefundenen acht Jahre alten Mädchen Julie Lejeune und Melissa Russo vor einem zweifelhaften Etablissement gesichtet zu haben. **Auch dem Treiben einer mysteriösen Sekte mit der Bezeichnung „Abraxas“, aber auch einem möglichen Kindergefängnis in einem Wohnhaus einer Bordellbesitzerin sei während der sich über mehr als sieben Jahre hinziehenden Arbeit der Ermittlungsbehörden nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt worden.** (..)

Das Treiben jener auf Prostitution und Rauschgifthandel spezialisierten „Mafia von Charleroi“ sei von Polizisten geduldet worden. (..)



Gemme vom „Institut Abraxas“

Für *Die Welt* vom 02.06.2004 blieben bislang „entscheidende Fragen offen“.

Die entscheidende Frage, so *Die Welt*, bleibt: Ist Dutroux ein perverser Einzeltäter oder arbeitete er für ein Pädophilen-Netzwerk?

Auf viele Presseorgane scheint der Dutroux-Hauptverteidiger Xavier Magnee Eindruck hinterlassen zu haben. Auch *Die Welt* bringt in ihrem Artikel „Dutroux-Prozess geht dem Ende zu“ zum Ausdruck: In seinem eindrucksvollen Plädoyer referierte der Staranwalt am Dienstag über die offenen Fragen und warf den Ermittlern schwere Versäumnisse bei der Aufklärung der wahren Geschehnisse vor. Immer da, wo die Spur nicht direkt zu Dutroux geführt habe, seien die Ermittlungen eingestellt worden. Und in Dutroux' Heimatstadt Charleroi habe die Polizei die Mächenschaften der Mafia geduldet und teilweise selbst davon profitiert.

Magnee muss vor allem deshalb ernst genommen werden, weil sich der 68-Jährige nach dem Prozess zur Ruhe setzen wird.(..)

Besonders umstritten ist nach wie die Rolle Nihouls.

Der 62-Jährige ist angeklagt, an der Entführung und Freiheitsberaubung der damals 14 Jahre alten Laetitia Delhez beteiligt gewesen zu sein. Zudem gilt er als möglicher Mittelsmann zwischen der Dutroux-Bande und einem Pädophilen-Netzwerk. Dutroux hat vor Gericht ausgesagt, er habe die Mädchen im Auftrag Nihouls entführt, der diese an das Netzwerk habe weiter geben wollen. Fraglich ist nur, warum die damals zwölfjährige Sabine Dardenne 80 Tage im Kellerverlies in Dutroux' Haus in Charleroi ausharren musste, bevor sie genauso wie Laetitia von der Polizei gerettet wurde. Wären beide Mädchen für ein Pädophilen-Netzwerk bestimmt gewesen, warum behielt sie Dutroux dann zunächst bei sich? Andererseits, wenn der Staatsanwalt Nihoul für schuldig hält, muss dies bedeuten, dass es Abnehmer für die Mädchen gegeben hat. Anders ergibt eine Beteiligung Nihouls keinen Sinn.

Hätte, wäre, könnte - Gewissheit gibt es kaum. Klar ist, dass Dutroux und Lelievre Sabine und Laetitia im Mai und August 1996 entführten. Das sagten beide Opfer vor Gericht aus, die Angeklagten gaben es zu. Dutroux gestand zudem, dass er die Mädchen vergewaltigt hat. Dann ist es mit der Gewissheit aber auch schon vorbei. Ungeklärt sind die Umstände, wie und von wem die Achtjährigen Julie und Melissa am 24. Juni 1995 entführt wurden.

Dutroux bestreitet eine Beteiligung. Bewiesen ist, dass Julie und Melissa in Dutroux' Kellerverlies landeten, wo sie der Hauptangeklagte nach Verbüßung einer dreimonatigen Haftstrafe im März 1996 tot aufgefunden haben will. Einigermaßen klar ist auch, dass Martin für den Tod beider Mädchen eine Verantwortung trägt, weil sie sich weigerte, sie zu versorgen, als Dutroux in Haft war.(..)

Unterdessen begann in Arlon auch ein juristisches Tauziehen um eine Verlängerung des Prozesses. Dutroux-Verteidiger Xavier Magnée warf den zuständigen Justizsprechern vor, die zwölf Geschworenen bedroht zu haben.

In seinem Plädoyer hatte Magnée die Volksjury heute aufgefordert, nicht wie geplant in drei Wochen ein Urteil zu fällen. Der Fall sei noch nicht reif dafür. Diese Forderung bezeichneten die Justizsprecher Nico Snelders und Philippe Morandini vor der Presse anschließend als illegal.

Mit dieser Einschätzung hätten die Justizsprecher den Geschworenen juristische Folgen bei einer Verschiebung des Urteils angedroht, rügte Magnée. „Dieser Vorgang ist einmalig und stellt einen Angriff auf die Freiheit der Jury und eine Verletzung eines angemessenen Prozesses dar.“

Der Staranwalt will eine neue Beweisaufnahme, weil die Untersuchung zahlreiche Fragen offen gelassen habe. Snelders und Morandini erklärten dazu auch, vor dem Ende der Debatten könnten durchaus noch einmal weitere Zeugen aufgerufen werden.

(Quelle: *Der Bund (eBund)* vom 02.06.2004, „Anwälte von Dutroux' Ex-Frau spielen deren Rolle herunter“.)

02. Juni 2004: Die Ex-Frau des belgischen Kinderschänders Marc Dutroux trägt nach Darstellung ihrer Verteidiger kaum Schuld an den Taten ihres Mannes. Michelle Martin habe sogar auf eine Entdeckung der entführten Kinder gehofft.

Mit diesem Ziel habe die in dem Prozess Mitangeklagte Martin der Polizei im Sommer 1995 von einem versuchten Autodiebstahl ihres Mannes erzählt, sagten ihre Anwälte am Mittwoch 02.06.2004 vor dem Schwurgericht von Arlon.

Eine Mitschuld der heute 44-Jährigen räumten die Verteidiger lediglich für die Freiheitsberaubung von Julie Lejeune und Mélissa Russo ein, die zum Tod der beiden achtjährigen Mädchen führte.

Treibende Kraft hinter der Entführung von insgesamt sechs Mädchen, von denen vier qualvoll starben, war für die Martin-Anwälte jedoch Dutroux. Sie riefen die Geschworenen auf, hinter dem Bild des Monsters die Persönlichkeitsprobleme ihrer Mandantin zu sehen.

(Quelle: *Der Bund (eBund)* vom 02.06.2004, „Anwälte von Dutroux' Ex-Frau spielen deren Rolle herunter“.)

03. Juni 2004: Der Anwalt des mutmaßlichen Komplizen des belgischen Kinderschänders Marc Dutroux, hat im Prozess vor dem Schwurgericht im südbelgischen Arlon auf unschuldig für seinen Mandanten Michel Nihoul plädiert.

Der frühere Brüsseler Geschäftsmann habe mit der Entführung und dem Missbrauch von sechs Kindern *„nichts zu tun“*, sagte sein Verteidiger Frédéric Clément de Cléty am Donnerstag vor dem Schwurgericht. Dutroux hatte den 63-jährigen beschuldigt, bei ihm Mädchen für einen Pädophilenring *„bestellt“* zu haben. Beweise hierfür wurden jedoch nie gefunden. Die Anklage hält es für erwiesen, dass Nihoul zumindest an der Verschleppung der 14-jährigen Laetitia Delhez direkt beteiligt war. Dutroux steht zusammen mit drei mutmaßlichen Komplizen seit dem 1. März vor Gericht.

Er ist angeklagt, 1995 und 1996 sechs Mädchen im Alter von acht bis 19 Jahren entführt und vergewaltigt zu haben, von denen vier starben. Ihm droht lebenslange Haft.

(Quelle: *Rhein-Pfalz.online (RP-Nachrichten)* vom 03.06.2004, „Dutroux-Prozess: Nihouls Anwalt plädiert auf unschuldig“.)

Die letzten Plädoyers im belgischen Mädchenmordprozess haben die Debatte um ein Netzwerk hinter dem vorbestraften Kinderschänder Marc Dutroux neu entfacht.

Vor dem Schwurgericht von Arlon stand erneut die Rolle von Dutroux' Mitangeklagtem Michel Nihoul im Mittelpunkt. Dessen Verteidiger plädierte auf unschuldig.

Der frühere Brüsseler Geschäftsmann habe mit der Entführung und dem Missbrauch von sechs Kindern nichts zu tun, sagte Frédéric Clément de Cléty.

Dutroux hatte den 63-Jährigen beschuldigt, bei ihm Mädchen für einen Pädophilenring bestellt zu haben. Beweise hierfür wurden jedoch nie gefunden. Die Anklage hält es für erwiesen, dass Nihoul zumindest an der Verschleppung der 14-jährigen Laetitia Delhez direkt beteiligt war.

Zeugen, die Nihoul kurz vor der Entführung von Dutroux' letztem Opfer Laetitia Delhez am Tatort gesehen haben wollen, bezeichnete der Anwalt als unglaubwürdig.

Die vielen Telefonate zwischen seinem Mandanten und dem Hauptangeklagten rund um den Entführungstag im Sommer 1996 hätten sich nur um die Reparatur eines Autos gedreht.

Und die Übergabe von 1000 Extasy-Pillen an den Dutroux-Helfer Michel Lelièvre am Tag danach könnten nicht als Bezahlung gewertet werden, meinte der Nihoul-Verteidiger.

Der Anwalt des Mitangeklagten Lelièvre betonte, sein Mandant habe unter dem Einfluss Dutroux' gestanden. Er habe bei der Entführung von vier Mädchen geholfen, weil Dutroux' Ruhe und bösartige Kraft ihn fasziniert hätten.

Lelièvre habe zugleich geglaubt, die entführten Mädchen seien für eine Kinderschänder-Gruppe bestimmt gewesen und Dutroux sei es nur um Geld gegangen, sagte Verteidiger Olivier Slusny.

Nach ihren Plädoyers können die Anwälte in der kommenden Woche auf die Äußerungen ihrer Kollegen antworten, bevor die vier Angeklagten das letzte Wort haben. Über Schuld und Unschuld werden die zwölf Geschworenen voraussichtlich in etwa zwei Wochen entscheiden.

Dabei ist weiterhin unklar, ob sie der Forderung von Dutroux' Hauptverteidiger nach einer Verschiebung des Urteils folgen werden.

(Quelle: *sda* und *news.ch* vom 03.06.2004, „Plädoyers heizen Streit um Netzwerk hinter Dutroux-Affäre an“; *Aachener Zeitung* im Web vom 03.06.2004, „Erneuter Streit um Netzwerk hinter Dutroux“.)

Stephanie Lob greift für die *Kölnische Rundschau* vom 03.06.2004 unter dem Titel „Beliebter Monarch mit zahlreichen Skandalen“ ein anderes Thema auf, welches sie randfällig mit dem Dutroux-Hintergrund verbindet. Sie schreibt:

Mit seinen zurückgekämmten Haaren und der großen Brille erinnert der ältere Herr auf den belgischen Euro-Münzen an Horst Tappert. Und auch das aseptische Auftreten hat König Albert II., der am Sonntag seinen 70. Geburtstag feiert, mit „Derrick“ gemein.

Frei von Allüren würden Hofberichterstatter das nennen. Man könnte aber auch sagen: langweilig. Kaum zu glauben, dass sich dieser Mann im vergangenen Jahr gegen Vorwürfe wehren musste, er sei in die Pädophilen-Affäre um Marc Dutroux verwickelt.

Zur Krone ist Albert gekommen wie andere zu einem Lottogewinn - spät und unverhofft. Gedrängt hat es ihn auf den Thron nie. Und noch heute macht er manchmal den Eindruck, der Samtstuhl sei ihm unbequem. Die Fußstapfen, die ihm sein kinderloser Bruder Baudouin im Sommer 1993 mit seinem Tod hinterließ, waren in der Tat groß. Baudouin, der Belgien mehr als 40 Jahre regiert hatte, war volksnah und beliebt. Albert dagegen machte höchstens durch Gerüchte über außereheliche Eskapaden von sich reden.

In den bisher elf Jahren seiner Regentschaft hat sich Albert vor allem um Ruhe und Ausgleich bemüht. Ganz freimachen konnte aber auch er sich nicht von Skandalen. So ist es ein offenes Geheimnis, dass die Ehe mit der Italienerin Donna Paola Ruffo di Calabria nicht das ist, was man sich gemeinhin darunter vorstellt.

Zumindest einer der Seitensprünge des Monarchen ist inzwischen amtlich - kurz vor der Hochzeit seines ältesten Sohnes Philippe mit Prinzessin Mathilde musste Albert einräumen, eine uneheliche Tochter in London zu haben. Was ihm 2001 der luxemburgische Autor Jean Nicolas vorwarf, ging vielen Belgiern aber dann doch zu weit: Albert sei in die Pädophilen-Affäre um den vorbestraften Vergewaltiger Marc Dutroux verwickelt und habe sogar selbst an Kindersex-Partys teilgenommen, behauptete Nicolas in einem Buch. Der Monarch war „not amused“ und ließ das Pamphlet verbieten. Eine Abdankung in Schimpf und Schande will Albert nicht, das hat er deutlich gemacht. Überhaupt zeigt er keine Regungen, zugunsten des 44-jährigen Philippe auf den Thron zu verzichten. Einen Grund zur Abdankung hat der König ohnehin nicht: Der großväterliche Albert erfreut sich inzwischen bei den zerstrittenen flämisch- wie französischsprachigen Bevölkerungsteilen gleich hoher Beliebtheit.

04. Juni 2004: Im Prozess gegen den Marc Dutroux ist das Schwurgericht von Arlon nach Überzeugung eines ehemaligen Geschworenen weit vom wahren Geschehen entfernt. Die Laienrichter seien der Wahrheit in dem dreimonatigen Verfahren *"keinen Millimeter"* näher gekommen, sagte das frühere Jurymitglied Raymond Lardeau der Zeitung *De Morgen* *"und wir werden sie auch nie erfahren"*.

Lardeau war vor zwei Wochen wegen gesundheitlicher Probleme als Geschworener ausgeschieden. (Quellen: DPA, AP, *Der Standard.at* vom 04.06.2004, *„Die Wahrheit werden wir nie erfahren“ Ex-Geschworener frustriert über Prozess, der wenig ans Licht gebracht hat“; Merkur online vom 04.06.2004, „Ex-Geschworener glaubt nicht an Wahrheit im Fall Dutroux“ u.a.)*

05. Juni 2004: Jean-Denis Lejeune, Vater eines der Opfer des belgischen Kinderschänders Marc Dutroux, hat mehrere Rechtsanwälte in dem Prozess um den mutmaßlichen Kindermörder als *"unanständig"* bezeichnet.

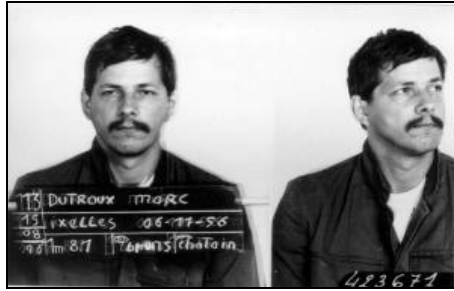
Während der 14 Prozesswochen habe nicht das Ehepaar Dutroux Lejeune wütend gemacht, sondern die Verteidiger, sagte der Vater der ermordeten Julie der *Welt am Sonntag*.

Die Rechtsanwälte Xavier Attout und Olivier Sluzny hätten *"keinen Respekt vor den Opfern und dem Schmerz von Vätern, Müttern, Geschwistern gezeigt"*. Auch der Untersuchungsrichter Jacques Langlois habe viele Fragen nicht richtig gehandhabt und zu viele Spuren nicht richtig verfolgt, sagte Lejeune.

(Quellen: DPA, AP, *Der Standard.at* vom 05.06.2004, *„Vater eines Opfers: Anwälte im Dutroux-Prozess unanständig“*.)

Die FAZ berichtet am 05.06.2004 im Artikel *„Dutroux: Ich habe die Absicht, das Wort zu ergreifen“* mit Hinweis auf AFP: Sein Schlusswort im Mädchenmordprozess lässt sich der belgische Kinderschänder Marc Dutroux nicht nehmen. (...) *„Ich habe in der Tat die Absicht, das Wort zu ergreifen“*, antwortete Dutroux in dieser Woche auf die Frage des Vorsitzenden Richters, ob er sein Recht auf das letzte Wort wahrnehmen wolle.

Viele Zettel hat Dutroux in dem dreimonatigen Verfahren vor dem Schwurgericht in Arlon mit Notizen vollgeschrieben. Er hat neue Versionen zum Ablauf der Entführungen zum Besten gegeben. Immer wieder verlor er sich in ausschweifenden Detailschilderungen. Dabei gab er stets nur die Taten zu, die ihm nachgewiesen werden konnten. Und wiederholt ließ der vorbestrafte Entführer und Vergewaltiger durchklingen, dass er sich als Opfer der Gesellschaft sieht. (...)



Marc Dutroux will „das letzte Wort“

07. Juni 2004: Im Prozess gegen den mutmaßlichen Mädchenmörder Marc Dutroux soll es keine weitere Beweisaufnahme mehr geben. Das entschied das Gericht im belgischen Arlon. Es lehnte damit den Antrag der Verteidigung von Dutroux ab, insgesamt 95 neuen Fragestellungen nachzugehen. Hauptverteidiger Xavier Magnée begründete seinen Vorstoß damit, dass noch zahlreiche Fragen in dem Fall offen seien. Sein Mandant könne daher nicht verurteilt werden. Seit letzter Woche laufen bereits die Plädoyers der zahlreichen Anwälte. Dutroux und drei Mitangeklagte müssen sich wegen der Entführung von sechs und der Ermordung von vier Mädchen Mitte der 90er Jahre verantworten.

Der Vorsitzende Richter entschied, die zwölf Geschworenen hätten in dem seit Anfang März laufenden Verfahren einen ausreichenden Eindruck gewinnen können, um ihre Meinung zu bilden. Wäre das Gericht dem Antrag gefolgt, wären die Verhandlungen laut Magnée für *„sechs Monate bis ein Jahr“* suspendiert worden.

Das Urteil der Geschworenen wird nun in der kommenden Woche erwartet.

(Quelle: *Schweizer Fernsehen (SF/DRS)* vom 07.06.2004 *„Keine neue Beweisaufnahme im Dutroux-Prozess“*; weitere Quellen: *Tagesanzeiger Zürich* vom 07.04.2004 *„Keine neue Beweisaufnahme im Dutroux-Prozess“*; *Spiegel online* vom 07.06.2004 *„Richter lehnt erneute Beweisaufnahme ab“*; *Berliner Morgenpost.de* vom 07.06.2004, *„Kein Neuaufrollen des Dutroux-Prozesses“* u.a.)

Die Welt berichtet am 07.06.2004 in ihrem Beitrag *„Keine neue Beweisaufnahme im Dutroux-Prozess“* darüber hinaus mit Hinweis auf *DPA* und *AFP*:

(..) Dutroux' Hauptverteidiger Xavier Magnée scheiterte heute vor dem Schwurgericht im südbelgischen Arlon mit der Forderung nach 99 neuen *„Aufgaben an die Ermittler“*.

Magnée begründete seinen Vorstoß damit, es seien noch zahlreiche Fragen in dem Fall offen. Sein Mandant könne daher nicht verurteilt werden.

Gerichtspräsident Stéphane Goux lehnte den Antrag Magnées als *„unbegründet“* ab.

Auch die Opferanwälte hatten sich zuvor gegen einen weiteren Aufschub in dem Prozess ausgesprochen, der am 1. März nach fast achtjährigen Ermittlungen eröffnet worden war.

Wäre das Gericht dem Antrag gefolgt, wären die Verhandlungen nach Magnées Angaben für *„sechs Monate bis ein Jahr“* suspendiert worden.

Mit seinem Vorstoß wollte der Anwalt unter anderem die Rolle der belgischen Polizei stärker unter die Lupe nehmen. Der Prozess hatte zahlreiche Schlapereien ans Licht gebracht, die vermutlich zum Tod von zwei Mädchen führten. Der Anwalt vermutet dahinter einen Auftrag von höherer Stelle.

Magnées Antrag entspricht der Strategie, die er am vergangenen Dienstag in seinem rund sechsstündigen Plädoyer entwickelt hatte. Darin hatte er die zwölf Geschworenen mit Verweis auf den angeblich nicht abgeschlossenen Prozess aufgefordert, ein Urteil über seinen Mandanten zu verweigern. Dies jedoch widerspricht belgischem Recht.

Der Vorsitzende Richter entschied, die Geschworenen hätten in dem seit Anfang März laufenden Verfahren einen ausreichenden Eindruck gewinnen können, um ihre Meinung zu bilden.

Ihr Urteil wird nächste Woche erwartet. (..)

Die Badische Zeitung berichtet im Internet über den gleichen Sachverhalt am 08.06.2004 in *„Niederlage für Dutroux-Verteidiger“* und führt zusätzlich an, dass eine Anwältin des überlebenden Opfers Sabine Dardenne Magnees Antrag ein *„Ablenkungsmanöver“* nannte.

Auch der Vater der getöteten An, Paul Marchal, reagierte laut *Badische Zeitung* erleichtert auf die Entscheidung des Gerichts.

Die BILD.de berichtet unter der Schlagzeile *„Schock im Prozess gegen den belgischen Kinderschänder: Vater der toten An (17) wünscht Dutroux einen qualvollen Tod“* am 07.06.2004: Das Gericht von Arlon in Belgien: Hier muss sich das „Monster“ Marc Dutroux (47), geschützt hinter Glas, seinem Richter stellen. Heute wurde es Schauplatz eines erschütternden Auftritts:

Paul Marchal, Vater der ermordeten An, forderte für ihn nicht nur eine harte Bestrafung. Er könne sich auch vorstellen, so Marchal, dass Dutroux` Glaskäfig langsam mit Wasser gefüllt werde. Folter-Phantasien eines Mannes, dem das Liebste geraubt wurde: sein Kind.

Doch dann fing sich Marchal wieder, fügte hinzu: „Aber es beruhigt mich, dass dies nur eine Vorstellung ist und meine Vernunft Oberhand behält.“

Ein Vater im Schmerz, in Trauer um seine geliebte Tochter- doch darf er so etwas sagen?

Darf er dem Mörder seiner Tochter einen qualvollen Tod durch Ertrinken wünschen?

Seine Tochter An, sie war 17 Jahre alt, als sie 1995 entführt wurde.

Ihre Leiche wurde ein Jahr später gefunden, verscharrt auf einem der Grundstücke Dutroux`.

Die Obduktion ergab: schwerste sexuelle Misshandlungen.

Auch drei andere Mädchen, Efje Lambrecks (19), Julie Lejeune (8) und Melissa Russo (8) wurden tot aufgefunden. Zwei andere Mädchen, Sabine Dardenne (damals 12) und Laetizia Delhez (damals 14) wurden in letzter Sekunde gerettet- aus einem Kellerverlies, in dem Dutroux sie eingesperrt hatte. (..)

Auch Michelle Martin schleuderte Ans Vater seinen Hass entgegen: „Für die Mutter Martin war es

wichtig, die Hunde zu füttern. Die Kinder aber ließ die Mutter in ihrem Verlies verrecken.“ (..)

08. Juni 2004: Einen Tag vor den voraussichtlich letzten Erklärungen der Angeklagten im belgischen

Dutroux-Prozess haben die Opferanwälte die Geschworenen noch ein Mal zu umfassenden

Schuldsprüchen aufgefordert.

Die Vertreter der zuletzt entführten Laetitia Delhez erklärten heute, die kontroversen Theorien vom Einzeltäter und vom Netzwerk widersprüchen sich nicht. Der bereits vorbestrafte Kinderschänder Marc Dutroux habe sich an den entführten Mädchen selbst vergreifen, aber mit ihnen auch Geld verdienen wollen.

Dutroux soll sich am 09.06.2004 noch einmal zu der Anklage und der Beweisaufnahme äußern.

Ihm wird vorgeworfen, in den Jahren 1995 und 1996 sechs Mädchen entführt zu haben, von denen

vier qualvoll starben. Außerdem wird ihm die Ermordung eines Komplizen zur Last gelegt.

Mit ihm angeklagt sind seine Ex-Frau Michelle Martin, der mutmaßliche Komplize Michel Lelièvre und der dubiose Ex-Geschäftsmann Michel Nihoul, der als einziger nicht in Untersuchungshaft sitzt.

Für den Anwalt Georges-Henri Beauthier, der die damals entführte Laetitia als Nebenklägerin vertritt, steht fest, dass diese vier eine kriminelle Bande bildeten.

„*Es muss nicht immer ein Clan aus Sizilien sein, hier sind es diese Kasper aus Marcinelle*“, sagte er in Anspielung auf den Ort, an dem die entführten Kinder gefangen gehalten und gequält wurden.

Sein Kollege Jan Fermon legte besonderen Wert auf die Zeugenaussagen, die eine Verwicklung des ehemaligen Fischhändlers Nihoul in die Entführung von Laetitia nahe legen.

Dieser hatte intensive Kontakte zu Dutroux, streitet aber jede Beteiligung an den Verbrechen ab.

Mit der letzten Stellungnahme der Angeklagten geht der vor 100 Tagen am 1. März eröffnete Prozess voraussichtlich seinem Ende entgegen. Die zwölf Geschworenen sollen ab dem kommenden Montag

an über ihr Urteil beraten, das dann noch in der kommenden Woche erwartet wird.

Heute versuchte ein Privatmann, noch als Nebenkläger zu dem Prozess zugelassen zu werden, was zu einer erheblichen Verzögerung führen würde. Ein Gerichtssprecher sagte aber, dass es dazu nicht kommen werde. Der Mann hat vielfach versucht, sich als Unbeteiligter in Gerichtsprozesse zu drängen.

(Quelle: *Die Welt.de* vom 08.06.2004, „*Dutroux vor letztem Wort im Mordprozess*“ mit Hinweis auf *DPA*; *T-online Nachrichten* vom 08.06.2004, „*Dutroux-Prozess: Letzter Appell an Geschworene*“; *Handelsblatt.com* vom 08.06.2004, „*Dutroux-Prozess: Kläger appellieren an die Geschworenen*“.)

09. Juni 2004: Der Prozess von Arlon geht in die Schlussphase.

Heute ergriffen die Anwälte der vier Angeklagten letztmalig das Wort.

RTL news berichtet für diesen Tag, dass die „Grundlage für die Anklage“ im Prozess durch mehrere Verteidiger in Frage gestellt wurde. Die Anklageschrift beruhe in weiten Teilen auf die Aussagen von Michelle Martin, Dutroux` ehemaliger Frau. Martin habe aber mehrfach gelogen, so Dutroux` Anwälte. Ähnlich äußerte sich der Anwalt von Nihoul.

Marc Dutroux und die anderen Angeklagten können sich nach im Laufe dieses Tages oder morgen äußern und ihr Schlusswort abgeben. Dann werden die 12 Geschworenen ihre Beratungen aufnehmen. Marc Dutroux hat bereits angekündigt, er wolle sich 3 Stunden lang am Stück zu seinem Fall äußern.

Bislang ist es geplant, dass sich die Jury ab kommender Woche zurückzieht, um über die Schuld oder Unschuld zu entscheiden. 250 Anklagepunkte sind zu bewerten.

Viele Zeitungen und Presseorgane im Internet berichten in Kurzform an diesem Tag über die Ankündigung Dutroux` sich drei Stunden lang äußern zu wollen.

(Quellen z.B. : *Neue Züricher Zeitung* vom 09.06.2004, „*Dutroux-Prozess in der Schlussphase*“; *Backnanger Kreiszeitung online Nachrichtenticker* vom 09.06.2004, „*Kinderschänder Dutroux*“)

bekommt „letztes Wort“ vor dem Urteil“; Kleine Zeitung vom 09.06.2004, „Dutroux will stundenlanges Schlusswort“.)

Die „Kleine Zeitung vom 09.06.2004, „Dutroux will stundenlanges Schlusswort“ beschreibt Dutroux Forderung nach seinem „letzten Wort“ so: Am Dienstag kündigte er an, er werde drei Stunden dafür benötigen und wolle nicht unterbrochen werden.

Die Kleine Zeitung fasst dann nochmals die Forderungen der Staatsanwaltschaft, der Kläger und die Strategie der Verteidiger zusammen.

10. Juni 2004 Ein Donnerstag. In Deutschland Feiertag „Fronleichnam“.

Der belgische Kinderschänder Marc Dutroux hat im Schlusswort seines Prozesses erneut alle Mordvorwürfe zurückgewiesen. Lediglich eine Mitschuld an der Entführung von vier Opfern räumte der vorbestrafte Vergewaltiger vor dem Schwurgericht von Arlon am Donnerstag ein.

Zugleich appellierte Dutroux an die zwölf Geschworenen: „Schützen Sie nicht die wahren kriminellen Täter, indem Sie mich für Taten verurteilen, die ich nicht begangen habe.“

Dutroux beschwor zwei seiner drei Mitangeklagten, seine Ex-Frau Michelle Martin und den Komplizen Michel Lelièvre, „die Wahrheit“ über den Tod der Mädchen zu sagen. (..)

Dutroux betonte, er sei völlig unschuldig am Verschwinden der beiden jüngsten Opfer, Julie und Mélissa. Die beiden Achtjährigen hätten einfach eines Tages brav auf seinem Sofa gesessen, gebracht wegen angeblicher familiärer Probleme.

„Ich wusste nicht, dass sie entführt worden waren, denn ich lese keine Zeitung und schaue kein Fernsehen, weil ich nicht ans Kabel angeschlossen bin“, sagte Dutroux.

Für ihren Tod fühle er sich verantwortlich, weil er die Mädchen der Obhut seiner Ex-Frau Michelle Martin anvertraut habe. „Michelle, ich habe Dich geliebt wie keine andere, und habe immer noch Gefühle für Dich“, erklärte Dutroux und forderte seine Ex-Frau auf, den hinterbliebenen Eltern alles über den Tod der Kinder zu erzählen. Vorwürfe mache er sich auch, weil er seinem später ermordeten Komplizen Bernard Weinstein und dem Mitangeklagten Michel Lelièvre die beiden Teenager An und Eefje überlassen habe: „Die gewalttätigen Mörder von An und Eefje sind in Freiheit“, behauptete er und verwies auf Figuren aus dem kriminellen Milieu von Charleroi.

Später seien die beiden Mädchen in einer schon vorhandenen Grube in Weinstains Werkstatt begraben worden: „Man hat diese Grube genutzt, um An und Eefje loszuwerden, aber ich habe nichts damit zu tun“, sagte Dutroux.

Mehrfach deutete der 47-Jährige eine dubiose Rolle des Mitangeklagten Michel Nihoul an, der stets mit Kontakten zu einflussreichen Leuten geprahlt habe.

Nihoul bestritt jegliches sexuelle Interesse an Minderjährigen.

„Wahrscheinlich stehe ich hier wegen meiner großen Klappe“, meinte der vorbestrafte Betrüger.

Am Ende seines Schlussworts legte Dutroux sein Schicksal in die Hände der Geschworenen:

„Ich möchte Ihrer Weisheit in allen Punkten vertrauen.“

Michelle Martin betonte in ihren letzten Worten, sie sei sich des Leides der Opfer und ihrer Familien bewusst.

„Ich bitte nicht um Verzeihung, aber ich möchte mein Bedauern und meine Reue zum Ausdruck bringen“, sagte die 44-Jährige.

Der vierte Angeklagte, Michel Lelièvre, verzichtete auf ein Schlusswort.

Der Vater des ermordeten Entführungsofers An Marchal sagte, die Ausführungen Dutroux` hätten ihn geschockt. Dennoch habe er den Gerichtssaal nicht verlassen wollen.

„Er hat nicht in allen Punkten gelogen“, sagte Paul Marchal. „Es gab kleine Stückchen von Wahrheit, aber das ändert nichts an seiner Schuld und an dem, was er getan hat.“

Martins Schlusswort bezeichnete der Opfer-Vater als beliebig: „Michelle Martin hätte innerhalb eines Jahres sechs Kinder befreien können, aber sie hat nichts getan.“

(Quellen: Backnanger-Kreiszeitung vom 11.06.2004, „Dutrouxs letzter Auftritt: `Ich habe nichts damit zu tun`“; Nürtinger Zeitung und Wendlinger Zeitung vom 11.06.2004, „Dutroux letzter Auftritt: `Ich habe nichts damit zu tun`“; Westdeutsche Zeitung vom 11.06.2004, „Dutroux letzter Auftritt: `Ich habe nichts damit zu tun`“; OVB online vom 11.06.2004, „Dutroux letzter Auftritt: `Ich habe nichts damit zu tun`“.)

Alois Berger beschrieb für die Berliner Zeitung in dem Beitrag „Der letzte Auftritt“ vom 11.06.2004 den Prozesstag vom 10.06.2004. „Pathetisch, verworren und emotionslos“ sah er den Angeklagten Dutroux in seinem letzten Wort.

Er schreibt: Es war einer dieser entsetzlichen Momente im fensterlosen Gerichtssaal der südbelgischen Kleinstadt Arlon. Einer dieser Momente, die Paul Marchal eigentlich schon lange nicht mehr ertragen kann. Aber noch einmal musste er Marc Dutroux' Redeschwall über sich ergehen lassen.

Noch einmal musste er mit anhören, wie der Kinderschänder Dutroux in seinem Schlusswort vor Gericht behauptete, er habe Marchals Tochter An gar nicht entführt, er habe sie nicht gequält, nicht vergewaltigt und auch nicht umgebracht. Noch einmal erklärte der Angeklagte im Glaskasten, nur seine Ex-Frau Michelle Martin würde die Wahrheit über den Tod von Julie und Melissa, von Eefje und An kennen. Er selbst sei schließlich nicht dabei gewesen, als sie starben.

Deshalb müsse sie endlich die Wahrheit sagen, ihm und den gemeinsamen Kindern zuliebe: „Michelle, ich habe dich geliebt wie keine andere,“ näselte Marc Dutroux ins Mikrofon, das seine Stimme durch die Panzerglasscheibe hindurch hörbar macht, „und ich habe immer noch Gefühle für dich.“ (..)

Fast drei Stunden lang redete Marc Dutroux auf die zwölf Geschworenen ein, die in der nächsten Woche über Schuld und Unschuld der Angeklagten entscheiden werden.

Es war Dutroux' letzte Möglichkeit, endlich etwas zu sagen, was viele der ungeklärten Fragen hätte beantworten können. Aber er beschuldigte erneut nur seine Mitangeklagten, sie hätten die Kinder auf dem Gewissen. Er selbst sei nur ein kleines Rad gewesen, der Lieferant eines Pädophilen-Netzwerkes. Michel Nihoul, der seit fünfzehn Wochen zwei Meter neben Dutroux im Glaskasten im Gerichtssaal sitzt, dieser Nihoul habe die Kinder bei ihm *"bestellt"*.

Vor fast acht Jahren, im August 1996, als Marc Dutroux festgenommen wurde, da gestand er zumindest den Mord an seinem Komplizen Bernard Weinstein.

Er führte die Ermittler auch zu der Stelle auf seinem Grundstück in Sars-la-Buissiere, wo er Julie und Melissa, An und Eefje vergraben hatte. Die spätere Obduktion ergab dann, dass die beiden Mädchen bei lebendigem Leib verscharrt worden waren.

"Ich bin kein Mörder", sagte Dutroux am Donnerstag und bestritt auch, an den Entführungen beteiligt gewesen zu sein. Das hätten seine Frau und deren mit angeklagter Komplize Michel Lelievre organisiert. Doch der 48-jährige Dutroux ist dann doch zu intelligent, um nicht zu wissen, dass es bei den Geschworenen keinen Eindruck macht, wenn er sich während der Verhandlung permanent als Unschuldslamm präsentiert: *"Ich bin verantwortlich, diesen Horror möglich gemacht zu haben"*, sagte Dutroux in seinem monotonen Singsang. (..)

Der *Österreichische Rundfunk.at (ORF)* berichtet im Internet am 11.06.2004 unter „Dutroux beschreibt sich selbst als Opfer. Die Gedankenwelt von Dutroux“ und lässt wissen:

(..) Marc Dutroux sieht sich selbst weiter als Opfer.

Er sei eine *„Marionette in einem Alibiprozess“*, so Dutroux gestern in seinem Schlusswort vor Gericht. Der Prozess hätte von vornherein die These von einem „isolierten Einzeltäter“ stärken wollen.

Er habe zwar den *„Horror“* ermöglicht, jedoch niemanden getötet. (..)

Marc Dutroux ist auf Normalmaß geschrumpft. Als der vorbestrafte Kinderschänder vor 100 Tagen erstmals vor dem Schwurgericht von Arlon erschien, galt er als Monster und Manipulator und belgischer Staatsfeind Nummer 1.

Die ihm vorgeworfenen Taten haben nichts von ihrem Grauen verloren, sind seither mit Bildern und Schilderungen und dem Ortstermin in Dutroux' Gruselkeller noch greifbarer geworden.

Doch der Hauptangeklagte hat die Aura des Geheimnisvollen verloren.

Zeugen, Ermittler und Psychologen haben die Persönlichkeit des Hauptangeklagten im Mädchenmordprozess hin und her gewendet.

Zum Vorschein kam das Bild eines Lügners und Pedanten, der weder Mitgefühl noch Humor kennt. Schuldfähig, aber abschlossen in seiner eigenen Gedankenwelt.

"Dutroux hat keine Gefühle, manipuliert aber die Gefühle anderer", folgerte auch sein Verteidiger Ronny Baudewijn.

Auf Dutroux' negativen Einfluss berufen sich auch seine Mitangeklagten.

In einem mehr als dreistündigen Schlusswort vor Gericht bezeichnete sich Dutroux selbst als *"Marionette in einem Alibiprozess"*. Die Ermittler hätten zahlreiche Beweise vertuscht, um ihm den Tod von vier Mädchen anzuhängen, sagte Dutroux vor dem Schwurgericht im südbelgischen Arlon.

Zudem rechnete der 47-Jährige mit seinem mutmaßlichen Komplizen Michel Nihoul ab, den er erneut als Drahtzieher der Entführung von sechs Mädchen bezeichnete.

Im Anschluss zogen auch Nihoul sowie Dutroux' mitangeklagte Ex-Frau Michelle Martin ihre Schlussfolgerungen. Damit geht der Prozess nun in die Phase der Urteilsfindung.

Er sei am Tod der vier Mädchen Julie und Melissa sowie An und Eefje nicht schuld, sagte Dutroux vor den zwölf Geschworenen, die ab der kommenden Woche das Urteil über ihn sprechen sollen.

Er räumte aber ein, den Tod der vier Mädchen nicht verhindert zu haben.

"Ich bin verantwortlich, diesen Horror möglich gemacht zu haben", sagte Dutroux. (..)

Die Schuld am Tod der Kinder schob Dutroux seinen mitangeklagten Komplizen zu sowie zwei Bekannten, deren Unschuld die Ermittler für erwiesen halten und die nicht vor Gericht stehen.

Schwere Anschuldigungen erhob der 47-Jährige gegen seine Ex-Frau Michelle Martin.

Sie habe zwei der Kinder in seinem Kellerversteck verhungern lassen, als er kurze Zeit in Haft saß.

Den mutmaßlichen Komplizen Michel Nihoul bezeichnete er als Drahtzieher der Entführungen. Er habe Kinder bei Dutroux *"bestellt"*, um sie zu prostituieren.

Auch die Ermittler klagte Dutroux erneut an.

Sie hätten im Prozess bewusst nur ein Bruchteil der vorliegenden Beweise präsentiert, behauptete er. Damit hätten sie die These des "isolierten Einzeltäters" stützen und von den eigentlichen Hintermännern im Justiz- und Politikapparat ablenken wollen.

Er forderte die zwölf Geschworenen auf, der von der Staatsanwaltschaft präsentierten Version der Wahrheit keinen Glauben zu schenken.

"Die Opfer brauchen Gerechtigkeit", hämmert er der Jury ein.

Nach Dutroux ergriffen kurz noch einmal seine Ex-Frau Martin sowie Nihoul das Wort.

Martin bekundete dabei erneut ihre Reue, die Verbrechen ihres Mannes über Jahre gedeckt zu haben.

Nihoul bezeichnete sich dagegen als unschuldig: *"Nie in meinem Leben habe ich mich einem Kind mit zweifelhaften Absichten genähert"*, betonte der wegen Finanzdelikten vorbestrafte Geschäftsmann.

Der mutmaßliche Komplize Michel Lelievre, der an den Entführungen teilgenommen haben soll, wollte sich dagegen nicht äußern.

Im Anschluss erklärte Gerichtspräsident Stephane Goux die Verhandlungen für abgeschlossen.

Nun beginnt die Phase der Urteilsfindung. (..)

Katja Ridderbusch schrieb für die *Berliner Morgenpost.de* am 11.06.2004 den Beitrag *„Die Gespinste des Marc Dutroux“* und meint Dutroux flüchtete sich während seiner Schlussworte in die „eigene Realität“. Sie beobachtet den Prozess in dieser Form:

Marc Dutroux ist nervös. Mit zitternden Händen zieht der mutmaßliche Kindermörder aus einem gelben Pappordner Zettel über Zettel. Hektisch blättert er die Papiere durch, ordnet sie, macht sich letzte Notizen. Insgesamt 21 Seiten sind es, die er in seinem Kasten aus Panzerglas vor sich ausbreitet. 21 Seiten, auf denen der 47-jährige eine Art Testament aufgezeichnet hat: Seine letzten Worte vor Gericht.

Dann beginnt er zu reden - um genau 9:25 Uhr am Donnerstagmorgen hinter der Panzerglasscheibe im Saal des Schwurgerichtes zu Arlon. Redet drei Stunden lang. Redet und redet.

Redet in wechselnden Ausdruckslagen. Sanft und eisig, hart und anklagend, beleidigt, höhnisch und selbstgerecht - und alle wirken sie falsch.

Das Schlusswort des Marc Dutroux, es werden womöglich die letzten Worte sein, die der mutmaßliche Kinderschänder und angeklagte Mädchenmörder vor einem Publikum wird sagen können.

Denn dass er in ein bis zwei Wochen in eben diesem Gerichtssaal zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt werden wird, gilt kaum als fraglich.

Mit jedem seiner letzten Worte, die der arbeitslose Elektriker in den Raum speit wie eine Maschine, mit näselnder und enervierend monotoner Stimme, bröckelt ein Stück ab von dem schaurigen Mythos. Immer banaler wird das Monster. Am Ende gähnen sie alle in dem stickig-heißen Saal, Richter und Staatsanwälte, Verteidiger und Geschworene, Nebenkläger und Zuschauer, und hoffen einfach nur noch, dass der untersetzte Mann im grauen Pullover über dem gelben Hemd endlich aufhören möge zu reden. (..)

Das Schlusswort des Marc Dutroux in einem Prozess, der acht Jahre nach der Festnahme des Angeklagten am 1. März 2004 begann, klingt wie stetig ansteigender verbaler Schwall, konfus.

Und doch ist es kein Wahnsinniger, der da redet.

Dutroux beginnt voller Reue.

"Ich bin hier, um für meine Verbrechen verurteilt zu werden - und meine Verbrechen müssen bestraft werden", sagt er. Und fügt hinzu: *"Ich bitte nicht um Vergebung, weil ich weiß, dass es das nicht möglich ist."*

Die beiden überlebenden Opfer, Sabine Dardenne und Laetitia Delhez, die dem Tod im Kellerloch knapp entkamen, mehrfach vergewaltigt und verwundet auf ewig, verlassen angewidert den Saal.

"Ich bin froh, dass Sabine heute leben kann, und ebenso Laetitia", sagt Dutroux.

Paul Marchal, der Vater der ermordeten An, hört zu, reglos, macht sich Notizen mit festen Händen.

Es ist perfide, wie sich der Angeklagte an die Eltern der ermordeten Kinder wendet, Eltern, *"wie ich sie so gerne gehabt hätte"*. Sie alle treten als Nebenkläger in dem Prozess auf.

Dutroux bestreitet, die Mädchen Julie und Mélissa, An und Eefje entführt und ermordet zu haben; nur den Straftatbestand der Freiheitsberaubung gibt er zu.

Er sei verantwortlich dafür, den Tod von Julie und Mélissa nicht verhindert zu haben, sagt Dutroux - weil er die beiden seiner damaligen Frau, der Mitangeklagten Michéle Martin überlassen habe.

Die habe die beiden Kinder jedoch in dem Kellerverlies des Dutroux-Hauses in Marcinelle verhungern lassen, während Dutroux eine mehrmonatige Gefängnisstrafe absaß.

Als er nach Hause zurückgekommen sei, habe er *"mit Entsetzen"* feststellen müssen, *"dass die Mädchen nicht mehr antworteten"*. Sagt er, hält inne für einige Sekunden, als versage ihm die Stimme, und wartet auf Wirkung im Saale. Doch nur Kälte schlägt zurück, und Ekel.

Auch für den Tod von An und Eefje sei er verantwortlich, *"weil ich sie in einer Richtung ziehen ließ, die ich nicht kannte"*. Die Mörder von An und Eefje seien wahrscheinlich noch auf freiem Fuß, *"gläubwürdige und ehrenhafte Bürger"*.

Drahtzieher der Entführungen sei der ebenfalls angeklagte Geschäftsmann Michel Nihoul gewesen, sagt Dutroux, der die Mädchen *"bestellt"* habe.

Nihoul gilt als möglicher Mittelsmann zwischen Dutroux und einem Pädophilen-Ring.

Seinen Komplizen Weinstein habe er nicht ermordet, beteuert Dutroux, diese Tat gehe auf das Konto von Michèlle Martin, die Weinstein mit Medikamenten betäubt und dann gemeinsam mit Weinstein's Freund Gérard Pinon, einem Polizei-Informanten aus Dutroux' Heimatstadt Charleroi, ermordet habe.

Dutroux beschuldigt alle, die in die Affäre verwickelt sind.

Seine Mitangeklagten: Michèlle Martin, die den Kopf in den Händen verbirgt, seinen Komplizen Michel Lelièvre sowie Michel Nihoul. Außerdem die belgische Politik, die Justiz, die Medien, ein großes kriminelles Netzwerk. *"Ich bin nur eine Marionette in einem Alibi-Prozess"*, klagt Dutroux.

"Das perfekte Verbrechen existiert - und es heißt Justiz."

Die Ermittler hätten nur diejenigen Spuren verfolgt und die Ankläger nur diejenigen psychologischen Gutachten berücksichtigt, die die These vom perversen Einzeltäter stützten.

"Über mich wurde nicht Recht gesprochen, ich wurde verdammt."

Immer fahriger werden seine Ausführungen, je länger er redet, immer kühner seine Folgeketten, immer wahnwitziger seine Behauptungen.

Der Schlüssel zur Wahrheit liege bei ihm, sagt er; die Beweise seien so offensichtlich wie *"die Tatsache, dass sich die Sonne um die Erde dreht"*.

Aber auch Galileo habe eine Revolution ausgelöst, als er entgegen dem damaligen Weltbild diese Tatsache verkündete.

Dutroux verhaspelt sich, setzt immer wieder neu an zu Worten, Sätzen, ganzen Absätzen; verliert die Ordnung in seinen Auszeichnungen. *"Ich bin eben kein Profi"*, sagt er entschuldigend, und erntet ein paar dürre Lacher für einen schalen Witz.

Am Ende richtet er sich an die zwölf Geschworenen, die ab Montag über die Schuld oder die Unschuld von Marc Dutroux und seinen drei Mitangeklagten in 260 Punkten zu befinden haben. *"Ich möchte ihrer Weisheit vertrauen"*, sagt Dutroux.

Und weiter, mit einem Pathos, das seltsam hohl klingt in dem kleinen, hellen Gerichtssaal in der südbelgischen Provinzstadt Arlon: *"Ich bin freier als Sie - denn auf Ihren Schultern ruht die Gerechtigkeit."*

Nach dem letzten der letzten öffentlichen Worte des Marc Dutroux bleibt nichts als allgemeine Erleichterung über das Ende des Gespinstes aus Lügen, Halbwahrheiten und Manipulationen.

Alexander Ratz und Der Stern berichtet am 10.06.2004 im Internet unter dem Titel *„Schlussworte des Angeklagten“* u.a. :

(..) Scharf kritisierte Dutroux die Psychiater, die den Angeklagten in ihren Gutachten als Psychopathen beschrieben. Einer der Experten habe seinen Charakter mit dem des NS-Massenmörders Adolf Eichmann verglichen. Gegen diesen Vergleich verwahrte sich der Angeklagte.

Eichmann sei ein Sadist gewesen. Er habe den Mädchen aber nie etwas angetan.

Den mitangeklagten zweifelhaften Brüsseler Geschäftsmann Michel Nihoul beschrieb Dutroux als Zentrum einer Mafia. Nihoul habe die Entführung der Mädchen in Auftrag gegeben.

Zudem nannte der Angeklagte die Namen des Polizei-Informanten Gerard Pinon sowie der Kriminellen Claude Thirault und Pierre Rochow, die in dem Fall eine zentrale Rolle gespielt hätten.

Pinon und seine mitangeklagte Exfrau Michelle Martin seien für den Tod seines Komplizen Bernard Weinstein verantwortlich.

Wer die zum Zeitpunkt ihrer Entführung die 17 Jahre alte An und deren 19-jährige Eefje umgebracht haben soll, dazu äußerte sich der Angeklagte nicht.

Martin, Weinstein und der mitangeklagte Michel Lelièvre hätten die beiden Mädchen eines Tages abgeholt, *"mit einem mir unbekanntem Ziel"*.

Nach Dutroux' Festnahme am 13. August 1996 waren ihre Leichen auf einem Grundstück des Angeklagten ausgegraben worden.

Für den Tod der am 24. Juni 1995 entführten achtjährigen Julie und Melissa macht Dutroux ebenfalls Martin verantwortlich. Sie habe die Mädchen nicht versorgt, als er eine dreimonatige Haftstrafe absaß.

Nach seiner Freilassung im März 1996 habe er die Mädchen tot im Kellerverlies seines Hauses aufgefunden. *"Es war schrecklich, als sie nicht mehr geantwortet haben."*

Eine Beteiligung an der Entführung der Mädchen bestreitet Dutroux hartnäckig.

Dafür seien Lelièvre und Weinstein verantwortlich. Er selbst habe die Mädchen eines Tages in seinem Haus aufgefunden und sie zu deren eigenem Schutz im Keller versteckt.

Ihre Leichen wurden ebenfalls auf einem Grundstück Dutroux' nach dessen Festnahme ausgegraben. Angeklagt ist Dutroux des Mordes an An, Eefje und Weinstein.

Nihoul sagte in seinem Schlusswort: *"Ich habe mich niemals einem Kind mit schlechten Absichten genähert."* Auch habe er niemals direkt oder indirekt einem Kinderhändlering angehört.

"Ich habe Fehler gemacht in meinem Leben", sagte 62-jährige. *"Aber ich habe dafür bezahlt."*

Martin sagte in ihrem kurzen Schlusswort, sie erwarte nicht, dass die Opfer und die Eltern der toten Mädchen ihr verzeihen. Sie bedauere die Vorfälle aber zutiefst.

Auch Dutroux drückte Bedauern und Trauer aus. Gerichtet waren die Worte auch an seine beiden überlebenden Opfer Sabine Dardenne und Laetitia Delhez. Dardenne verließ den Gerichtssaal, kurz nachdem Dutroux das Wort ergriff, Delhez folgte wenig später. Die zum Tatzeitpunkt 1996 zwölfjährige Sabine verbrachte mehr als 80 Tage in Dutroux' Gewalt, die damals 14 Jahre alte Laetitia sechs Tage, bevor sie befreit wurden.

Mit den Schlussworten der Angeklagten ging die seit dem 1. März laufende Verhandlung zu Ende. Am kommenden Montag werden sich die zwölf Geschworenen zurückziehen, um in rund 260 Punkten über Schuld oder Unschuld der vier Angeklagten zu entscheiden. Mit einer Entscheidung der acht Frauen und vier Männer wird Mitte der Woche gerechnet. Dutroux droht eine lebenslange Haftstrafe. Martin und Lelievre drohen bis zu 30 Jahren und Nihoul bis zu 20 Jahren Haft.

Vermerk zu den Äußerungen Marc Dutroux, der in seinem Schlusswort Gerard Pinon als Mittäter am Mord von Bernard Weinstein beschuldigte:

AM 24.02.2004 UM 20.40 UHR LIEF AUF DEM FERNSEHSENDER ARTE DAS THEMA *"DUTROUX UND DIE PÄDOPHILIE VOR GERICHT"*. IN DEM BEITRAG GING ES AUCH UM DIE LEBENSLÄUFE DER ANGEKLAGTEN. DER TEXTBEITRAG IST AUCH IM INTERNET EINGESTELLT. ZU GERARD PINON HEIßT ES IN DEM BERICHT:

(..) Marc Dutroux knüpft neue Verbindungen, mit Gérard Pinon, der ihm Bernard Weinstein vorstellt, mit Michaël Diakostavrianos, der ihm das Reisen in die Slowakei schmackhaft macht und ihn mit Michel Lelièvre bekannt macht, und auch mit Jean-Michel Nihoul. (..)

Bereits nach seiner Aussage im Dutroux-Prozess wehrte sich Gerard Pinon gegenüber Äußerungen der Verteidiger von Laetitia Delhez, Rechtsanwalt Fermon und dem Dutroux-Anwalt Baudewjyn welche Pinon anscheinend in eine „zweideutige Darstellung“ brachten in die „polykriminelle Bande“ um Dutroux` zu gehören. Pinon äußerte sich damals gegenüber der Presse dahingehend, dass er die Absicht habe Klage wegen Verleumdung zu erstatten.

Die belgische *Tiscali News* berichtete damals unter *„Gerald Pinon porte plainte contre Mes Fermon et Baudewyn“* und fügte ihrem Bericht ein Bild von Gerald Pinon zu. .

Die *Waiblinger Kreiszeitung* des ZVW berichtete am 11.06.2004 unter der Überschrift *„Dutroux: Ich bin kein Mörder“*:

Einen allerletzten Versuch hat Marc Dutroux unternommen, die Geschworenen im Prozess über die Entführung und den Tod von Mädchen in den 90er Jahren von seiner Unschuld in wichtigen Anklagepunkten zu überzeugen. (..)

Für die Öffentlichkeit ist in dem von Pannen begleiteten Prozess die wichtigste Frage, ob Dutroux ein Einzeltäter oder selbst nur ein kleiner Fisch in einem größeren Kinderschändernetz war, das Rückendeckung in der Politik gehabt haben könnte.

Mit Spannung wird deshalb erwartet, ob Michel Nihoul verurteilt wird, der das Bindeglied zwischen Dutroux und einem Pädophilenring gewesen sein könnte (Zeitungsbericht siehe Bild unten).



Bild oben: WKZ vom 11.06.2004

Die *Nachrichten.ch* (*VADIAN.NET*, *St.Gallen*) berichten am 11.06.2004 im Artikel *„Dutroux bestreitet Mordvorwürfe und beschuldigt andere“*:

(..) Manche glauben, ich hätte den Schlüssel für alles Unbekannte in der Hand, sagte Dutroux. Einzelheiten zum Tod könne er jedoch nicht berichten, weil er nicht dabei gewesen sei.

Dutroux forderte seine mitangeklagte Ex-Frau Michelle Martin auf, aus Liebe zu den gemeinsamen Kindern und der Familie die Wahrheit zu sagen. Michelle, ich habe Dich geliebt wie keine andere, und ich habe immer noch Gefühle für Dich, sagte Dutroux. Martin, die einen Meter neben dem Hauptangeklagten hinter den schusssicheren Scheiben der Beschuldigtenbox saß, verbarg ihr Gesicht die meiste Zeit in ihren Händen. (..)

Schwere Anschuldigungen erhob der 47-Jährige auch gegen seinen mutmaßlichen Komplizen Michel Nihoul. Dieser sei der Drahtzieher der Verbrechen; er habe Kinder bei Dutroux bestellt.

Dutroux ist angeklagt, 1995 und 1996 sechs Mädchen im Alter von acht bis 19 Jahren entführt und vergewaltigt zu haben. Vier von ihnen starben. Mit Dutroux' Schlusswort steht das Verfahren nach mehr als drei Monaten kurz vor dem Abschluss. Ihm droht lebenslange Haft. Das Urteil wird nach den Beratungen der Jury in zwei Wochen erwartet - rund acht Jahre nach Dutroux' Festnahme.

Die Beweisaufnahme, die Plädoyers und die Schlussworte der Angeklagten sind mit diesem Tag beendet. Nächste Woche beginnt die Urteilsfindung der Geschworenen und danach wird es Urteile geben. Nur eine Verurteilung oder mehrere? Netzwerk oder keines?